

Forschungsskizze eines Dissertationsprojekts  
an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät der Paris Lodron Universität Salzburg  
mit dem Arbeitstitel

## **Britische Diplomaten im normativen Spannungsfeld der britisch-österreichischen Beziehungen (1830–1867)**

Großbritannien und die Habsburgermonarchie, zwei europäische Großmächte, die am Wiener Kongress 1815 noch harmonisch kooperiert hatten, verfielen bald darauf in einen ideologischen Antagonismus zwischen den politischen Linien des britischen liberalen Konstitutionalismus und der konservativ-legitimistischen Autokratie der Habsburger. Obgleich vieles davon innenpolitischer Inszenierung diene und die Zusammenarbeit in dringenden internationalen Angelegenheiten vorerst meist noch gelang, wurde das Verhältnis zunehmend angespannter und schwieriger. Dies sollte in der Zeit um 1830–1870, als revolutionäre Umstürze, Kriege und nationale Einigungsprozesse ein schrittweises Aufbrechen der Wiener Ordnung und das Scheitern des Mächtekonzerts mit sich brachten, prägende Auswirkungen auf die europäische Politik haben.

Im vorliegenden Dissertationsprojekt werden die Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die bislang nie für einen längeren Zeitraum des 19. Jahrhunderts monografisch aufgearbeitet wurden, im Kontext dieser europäischen Konflikte und Ereignisse untersucht. Dabei soll allerdings, dem Ansatz der Neuen Diplomatiegeschichte entsprechend, anstatt der traditionellen „großen“ Staatsmänner eine Gruppe anderer, „kleinerer“ Akteure im Mittelpunkt stehen, die meist als reine Befehlsempfänger betrachtet und übergegangen wurden: britische Diplomaten in der Habsburgermonarchie. Sie waren zugleich Sprachrohr und wichtigste Informationsquelle des britischen Foreign Office, was ihnen innerhalb der Beziehungen große Deutungsmacht und Einflussmöglichkeiten verlieh. Zugleich bewegten sie sich in einem vielfältigen Spannungsverhältnis gegensätzlicher Normen ihres Heimat- und ihres Residenzlandes: Parlamentarismus vs. Autokratie, Presse- und Meinungsfreiheit vs. Zensur, Grundrechte vs. Polizeistaat, Protestantismus vs. Katholizismus, Freihandel vs. Protektionismus, Nichtintervention vs. Intervention in anderen Staaten etc. In diesem Gegenstreit mussten sich die individuellen Werte und Ideale der Diplomaten sowohl auf die zwischenstaatlichen Beziehungen als auch auf ihr persönliches Verhältnis zu den beiden Regierungen auswirken. Dabei bestand besonderes Konfliktpotenzial darin, dass in Großbritannien im Untersuchungszeitraum liberale Regierungen und ein österreichfeindliches öffentliches Meinungsbild dominierten, während die durchwegs adeligen britischen Botschafter oft konservativen Werten und einer mitunter habsburgfreundlichen Linie stärker zugeneigt waren. Auf der Grundlage ihrer offiziellen und privaten Korrespondenz wird den Fragen nachgegangen, welchen Einfluss die Diplomaten als Akteure in dieser Zeit des tiefgreifenden politischen Wandels auf die Außenpolitik zweier Großmächte ausüben konnten, wie sie sich innerhalb des Widerstreits politisch-kultureller Normen positionierten sowie welche Rolle vorherrschende Perzeptionsmuster und die zunehmend an Bedeutung gewinnende Sphäre der Öffentlichkeit spielten.

*Wissenschaftliche Betreuung: Univ.-Prof. Dr. Laurence Cole*